

Duell der Mezzosopranistinnen Seite 16

Huainigg kritisiert Licht ins Dunkel Seite 19



derStandard.at/Kultur

## „Wir fühlten uns wie Strafermittler“



Fotos: Luna Filmverleih

Mit einem Brief van Goghs, der ein Jahr nach dessen Tod auftaucht, macht sich Armand Roulin (re.) auf den Weg. Eine Spurensuche, bei der er auch den Arzt Dr. Gachet (li.) trifft.

**STANDARD:** Was brachte Sie auf die Idee, den Film über van Goghs letzte Zeit in seinem Stil, seinem vibrierenden Strich und mit den Motiven seines Werks zu verwirklichen?

**Welchman:** Es war die Idee von Dorota Kobiela, meiner Co-Regisseurin, van Goghs Bilder zum Leben zu erwecken, um über sie seine Geschichte zu erschließen. Er hatte großen Einfluss auf sie während ihrer Malereiausbildung, sie las seine Briefe erstmals mit 15, ihre Dissertation behandelte – mit Fokus auf van Gogh – die Verbindung zwischen Geisteskrankheit und Kreativität. Ich selbst finde Filme über Künstler, in denen ihre Gemälde wie Requisiten im Eck stehen, frustrierend. Ganz besonders jedoch bei Vincent, weil sein Werk für seine persönliche Sicht auf die Welt steht.

**STANDARD:** Für die Animation fertigten 125 Maler und Malerinnen 65.000 Einzelbilder in Öl. Dennoch wurde mit Schauspielern gedreht: Wie stellt man sich die Technik vor?

**Welchman:** So wie Vincent, wenn er eine Person malte, die ihm Porträt saß, so wollten wir, dass unsere Künstler das Schauspiel malten. Also auf die gleiche Weise, wie Vincent sein Farbmanifest und sein Impasto dazu nutzte, um

Der Tod von Vincent van Gogh wird im Animationsfilm „Loving Vincent“ zum Kriminalfall. Regisseur Hugh Welchman über die Passion und Kraftanstrengung, einen Film zu machen, der rein auf Ölmalerei basiert.

INTERVIEW: Anne Katrin Feßler

die Seele dieser Personen darzustellen. Wir wollten etwas, das so nahe wie möglich an van Goghs Stil heranreicht. Vorstellen kann man sich das so: Man macht ein erstes Gemälde von mir, wo ich in diese Richtung schaue; das dauert bis zu drei Tage. Im nächsten Bild schaue ich in eine andere Richtung, also wird der Kopf ausgewischt, die Ölfarbe abgeschabt. Malen und auswischen, zwölfmal für eine Sekunde Film. Alle unsere Künstler hassten die Jacke von Armand Roulin, denn ihr Gelb wird sofort schmutzig oder grünlich, wenn sie mit anderen Farben vermischt wird.

**STANDARD:** Wie findet man so verzierte Maler?

**Welchman:** Dass es in Polen eine so gute Kunstausbildung gibt, wo sich jemand fünf, sechs Jahre auf Ölmalerei spezialisieren kann, war ein Argument dafür, den Film überhaupt zu machen. Wir hatten etwa 100 Bewerbungen aus Polen,

konnten jedoch zunächst nur 20 beschäftigen. Als die Finanzierung stand, hatten wir plötzlich enormen Bedarf und suchten verzweifelt. Als wir unser Rekrutierungsvideo, eine Art Konzepttrailer, auf Facebook stellten, hatte es binnen eines Tages zwei Millionen Klicks. In der Folge konnten wir den Film endlich finanzieren und erhielten 4000 Bewerbungen aus aller Welt.

**STANDARD:** Hat die Handarbeit den Film im Vergleich zur Computeranimation nicht extrem verteuert?

**Welchman:** Nicht wirklich. Pixar gibt fast 200 Millionen Dollar für eine Produktion aus. Natürlich ist es eine mühevollere Technik. Aber wir brauchten keine großartigen Visual Effects, denn alles, was man im fertigen Film sieht, ist die Fotografie eines Gemäldes.

**STANDARD:** „Loving Vincent“ fragt, wie es sein konnte, dass van Gogh Selbstmord beging.

**Welchman:** Wir wollten herausfinden, wer er in seinen letzten Wochen war und was ihm widerfahren ist. Wir fanden viele einander widersprechende Aussagen zu seinem Tod. Wir fühlten uns wie Strafermittler, die herausfinden mussten, wer lügt, wer die Wahrheit sagt und wer etwas verbergen will. Und wer in der Sache einfach besser aussehen will. Auf vielen Ebenen liefen die Dinge für Vincent in Auvers-sur-Oise gerade besser: Er verkaufte sein erstes Bild, hatte seine erste gute Besprechung, Monet erklärte ihn als einen der aufregendsten neuen Künstler. Er war gesünder als sonst, trank nicht mehr so viel und war in der Nähe seines Bruders, den er liebte. Als die Biografie von Naifeh und White Smith erschien, die die Selbstmordtheorie über den Haufen warf, arbeiteten wir am Skript. Sie belebte alte, zu Beginn des 20. Jahrhunderts kursierende Gerüchte, dass van Gogh von Buben erschossen wurde.

**STANDARD:** Sie lassen es offen ...

**Welchman:** Wir haben bei einem Screening eine Umfrage gemacht: Ein Drittel glaubte an Selbstmord, ein Drittel an Mord, und der Rest war unentschieden. Unsere Sicht ähnelt der von Marguerite Gachet, der Tochter von van Goghs Arzt: „Du kümmerst dich so sehr um seinen Tod, aber was weißt du über sein Leben?“ Der Sinn von Armand Roulins Reise ist, zu erkennen, dass er Vincent verkannt hat. Er hatte ihn nur für einen sich zu Tode trinkenden, verrückten Typen gehalten.

**STANDARD:** Würden Sie sich noch mal auf ein solch aufwendiges Projekt einlassen?

**Welchman:** Ja, die Ästhetik fasziniert mich. Wir haben sogar etwas Geld bekommen, um einen gemalten Horrorfilm zu machen, basierend auf späten Gemälden Goyas.

**HUGH WELCHMAN** (42) produzierte den oscarprämiierten Animationsfilm „Peter und der Wolf“. Für „Loving Vincent“ erhielt er gemeinsam mit Dorota Kobiela vor wenigen Wochen den Europäischen Filmpreis für Animation. Foto: Reuters

